

Oedenburger Zeitung

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

Preis: 6 Heller.

Pränumerations-Preise:
Für Local: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.
Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

Administration und Verlag:
Buchdruckerei Alfred Romwalter, Grabenrunde 121.
Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.
Derselbe wird auf Wunsch überall in gratis und franco versendet.
Annoncenaufräge, Abonnenent- und Inserations-Gebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzulenden.
Bemittlung durch alle Annoncen-Bureau.

Wovon man spricht.

Oedenburg, 4. August.

Eine Reihe von Gerüchten durchzieht die politische Atmosphäre, sie sind wie Lämmerwolken: sie trüben zwar den Horizont, künden aber weder Sturm noch Regen, sondern werfen bloß breite, aber vorübergehende Schatten auf das Erdenrund. In Wien spricht man davon, daß der Reichsrath schon für den Monat September einberufen werden soll. Es ist dies eine Vorhersagung, die wenn sie sich verwirklichen sollte, in der That geeignet ist Sturmbefürchtungen zu erwecken, man kennt ja die ziemlich allgemeine Stimmung in Oesterreich gegen den Ausgleich mit Ungarn, man weiß wie wenig populär das Kabinett Thun ist, der permanente Grisaapel der Sprachenverordnungen liegt auch stachelborstig mitten auf dem Wege friedlicher Verhandlungen und somit müßte man sich denn wieder gefaßt machen auf tumultuarische Parlamentssitzungen mit wüstem Pultdeckelgepolter und Kampfgeschrei.

Ferner wird in einem die Autentizität keineswegs verbürgenden Artikel eines Prager Blattes darauf hingewiesen, daß die Wiener Wahlreform vom Grafen Thun zur Sanktion unterbreitet werden soll. Wir glauben nicht daran, denn die ganze Frage ist eigentlich noch in embryonalem Stadium. Es fehlt sogar an einem ordentlichen Motivenberichte. Umso mehr obliegt es der Statthalterei, zunächst wenigstens das statistische Material zu sammeln, ohne dessen Kenntniß ein Urtheil nicht möglich

ist, um es ihrem Berichte an das Ministerium beizulegen. Diese Arbeit erfordert mindestens drei Monate, wenn nicht mehr, will sich die Statthalterei nicht dem Vorwurf aussetzen, ebenso tieferlich vorgegangen zu sein wie die Herren Autoren der berühmten Vorlage. Von einer Prüfung der Vorlage durch das Ministerium und einer Stellungnahme desselben kann demnach unseres Erachtens gegenwärtig überhaupt noch nicht gesprochen werden.

Um noch einen Moment in Cisleithanien zu verweilen, ehe wir wieder zurück den Fuß in unser Vaterland setzen, wollen wir noch der sehr zuversichtlich auftretenden Meldung gedenken, nach welcher schon in allernächster Zeit die von uns schon gestern avisierte Berufung des Budweiser Bischofs Rziha auf den Sitz des Prager Metropolitens in Erscheinung treten soll. Eine Entscheidung in solchem Sinne wäre nicht bloß für die kirchlichen, sondern auch für die politischen Fragen in Böhmen sehr schwerwiegend. Bischof Rziha gilt als ein czechischer Eiferer, und die in Deutschböhmen herrschende Stimmung gegen die slavifirenden Tendenzen im Clerus bedarf wahrhaftig keiner weiteren Nahrung. Wie man sieht, eine Serie von zum Glück unkontrollirbaren Ankündigungen, die zwar für czechische und reaktionäre Herzen sehr erfreulich sein können, allein die Freunde des Liberalismus, die denselben nicht nur in Ungarn, sondern allerwärts etabliert sehen möchten, mit einer gewissen Bangigkeit erfüllen.

Ein erfreulicher Lichtblick aber öffnet sich uns mitten durch den Nebeldunst des

Nationalitätenhaders, der über dem andern Theile der österr.-ungarischen Monarchie braut, durch die in Urad zustande gekommene ungarisch-rumänische Verbrüderung und wir wollen nur hoffen, daß sie eine ernste und dauernde sei, die nicht bloß bei festlich gehobener Stimmung im Bankettsaale geschlossen wurde, sondern auch nach der Ernüchterung in das praktische Leben verpflanzt bleiben werde.

Die Rumänen haben aus dem Munde des offiziellen Sprechers, Grafen Stefan Tisa vernommen, daß nur ein Gedanke der Politik Koloman v. Széll's zugrunde liegt, ein Gedanke, der in den drei Worten: Recht, Gesetz und Gerechtigkeit niedergelegt ist und da nun die Rumänen in Ungarn überzeugt sein dürfen, daß auch sie wie alle in Ungarn heimischen Nationalitäten mit voller Rücksichtnahme und Unparteilichkeit werden behandelt werden, so ist hoffentlich die in Urad geschlossene ungarisch-rumänische Verbrüderung der Beginn einer seriösen politischen Aktion zur Lösung der Nationalitätenfrage im deakistischen Geiste. Wenn dies der Fall sein wird, wenn sich diese Hoffnung verwirklichen sollte, dann könnten die Priester und Politiker, die jetzt wieder den Versuch machen, eine politische Verständigung zwischen allen Bürgern unseres Vaterlandes herbeizuführen und eine brüderliche Eintracht zwischen allen Nationalitäten zu schaffen, auf die intensivste Anerkennung aller wahrhaften Patrioten rechnen, eine Anerkennung, die sich nachhaltiger bewähren wird, als der bald

Feuilleton.

Der Kondukteur.

Von E. Benedek.

Vor einigen Tagen, ich hatte gerade keine Gile, stieg ich auf eine Pferdebahn.

— Zonenkarte? — frug der Kondukteur und war bereits im Begriffe mir ein Sechskreuzer-Billet zu reichen. Aber in demselben Augenblicke blieb sein Auge auf mir haften, er warf das Kartenbüchlein in seine Tasche und schlug die Hände zusammen.

Auch ich schlug sie unwillkürlich zusammen.

— Balthasar? Du bist es Balthasar?!

— Ich! Ich! Oh mein Gott.....

Na... natürlich.

Mit seiner großen Handfläche packte er meine beiden Hände und schüttelte sie kräftig.

— Mein Gott, mein Gott..... Du bist es, wirklich Du..... sofort..... sofort, ich gebe nur diesem Herrn eine Karte.

In diesem Moment blieb der Wagen stehen, Balthasar läutete aufgeregt dem Kutscher zur Weiterfahrt, er ließ bei der Haltestelle eine ganze Familie stehen — sie drohten ihm mit den Regenschirmen, aber rasch riß er die Karten aus den kleinen Mappen, er verabschiedete Zehn-Kreuzer-Billets denen, die solche um 6 Kreuzer verlangten und umgekehrt.

stehend mit geröthetem Antlitz kehrte er zu mir zurück.

— Wie lange bist Du schon hier, Balthasar?

— Zwanzig Jahre! Und Du?

— Bei mir werden es auch heute morgen zwanzig Jahre sein!

— Und während dieser langen Zeit haben wir uns nicht getroffen. Na, das ist merkwürdig. Ich wollte schon öfter zu Dir gehen, weil ich wußte, daß Du hier bist.

— Also, warum bist Du nicht gekommen? Siehst Du, wenn ich weiß, daß Du hier bist, suche ich Dich auf.

— Wirklich? Oh mein Gott? Wie oft ging ich an Eurem Hause vorüber. Aber ich bin immer wieder umgekehrt. Ach, dachte ich mir, ich werde zu seiner Last sein. Ich bin ein armer Kondukteur.

— Wir waren Schulkameraden, Balthasar.

— Vor zwanzig Jahren.

— Siehst Du, ich erinnere mich sehr lebhaft an Dich. Du warst ein langer, blässer Junge....

— Ja, ein armer Student.

— Du hast viel gelitten, das ist richtig, aber Du warst immer guter Laune.

— Na, das ist wahr, zwanzig Studenten haben nicht so viel gehungert, wie ich. Aber wenn Du von zu Hause eine Sendung be-

kommen hast, da hatte ich ein göttliches Leben. Ach, wie habe ich mich in den Schinken hineingegeben und in den Käse! Erinnerst Du Dich?

— Ich erinnere mich Balthasar, ich erinnere mich. Aber ich erinnere mich auch daran, daß, wenn es mir mit dem Gelde nicht ausging, Du mir immer etwas verschafftest. Du hast ja der ganzen Studentenschaft Geld verschafft.

— Na, darauf habe ich mich verstanden — blinzelte Balthasar mit den Augen, als ob er sagen würde: willst Du, daß ich Dir wieder etwas verschaffe? Auch jetzt könnte ich es thun.

Von Zeit zu Zeit unterbrach die Kartenvertheilung den Austausch unserer Erinnerungen, ebenso sein Aussteigen bei den Haltestellen. Balthasar war wüthend. Manchmal fährt kaum ein Mensch und gerade heute will die ganze Welt auf seinen Wagen steigen. Es kommen ja noch drei Wagen nach, warum steigen sie nicht lieber dort auf?

— Na, Gott sei Dank, wir können wieder plauschen. Wo steigst Du aus?

— Ich gehe hinaus ins Stadtwaldchen, damit wir umso länger von den guten, alten Zeiten sprechen können.

— Ja, ja, es waren gute Zeiten. Ich habe viel erduldet, aber es waren gute Zeiten.

— Und doch bist Du uns durchgegangen, Balthasar!

(Schluß folgt.)

verrauschte, wenn auch noch so stürmische Bankettbeifall nach schwungvollen Toastreden.
E. M.

Der Sturz des Klerikalismus in Belgien.

Oedenburg, 4. August.

Bewunderungswürdig ist die Zähigkeit, mit welcher die Klerikalen in Belgien an der Macht festhielten. Ein ganzes Volk hat sich gegen ihr Regime aufgelehnt, sie aber ließen nicht los. Erst als dem Könige selbst die Lage viel zu kritisch erschien, als daß er es wagen durfte, sich wegen des formellen parlamentarischen Rechtes, welches Ministerpräsident Van den Peereboom für sich anführen konnte, mit dem gesammten belgischen Volke in Widerspruch zu setzen, optierte er für Belgien und nicht für die klerikalen Minister. Die Zeiten sind vorüber, da die sogenannten Führer sich dem Volke gegenüber auf's hohe Ross setzen durften, um von da aus zu kommandieren. Die weltlichen Völker haben gelernt, einen eigenen Willen zu haben und diesen auch durchzusetzen. Dieser Volkswille, der sich mit elementarer Gewalt äußerte, hat auch hier gesiegt. Denn nicht die Einsicht, daß das Volk Herr im Lande ist, nicht die Ueberzeugung, daß die klerikalen Gewaltthaber durch eine Fälschung des Wahlrechtes zur Macht gelangten, sondern die Furcht, es müßten die Kammer aufgelöst und neue Wahlen angeordnet werden, war ausschlaggebend, daß der König die Klerikalen fallen ließ.

Dieses Motiv ist überhaupt bezeichnend für die Wirthschaft der Klerikalen. Mit hochtönenden Phrasen haben sie in die Welt aufposaunt, daß es nur politische Abenteuer wären, die jene Erregung hervorgerufen hatten, welche mit solch elementarer Gewalt in Belgien zum Ausbruch kam. Das Volk aber hieß es, sei nicht mit den Hebern, sondern hege tief im Herzen eine geheime Liebe für Herrn Van den Peereboom. Als es aber dazu kommen sollte, diese Liebe auf ihre Echtheit zu prüfen, da war das Vertrauen zu dieser Liebe auch schon geschwunden. Freilich, so lange die Minister die höchste und alleinige Kompetenz bedeuten, fühlt man sich im Sattel sicher, wenn man aber die Stimme des Volkes hören soll, auf daß es entscheide, an welcher Seite es stehe, da mußten die Klerikalen zum Rückzuge blasen. Es ist gut, wenn manchmal die Thatfachen selbst über gewisse Phrasen zu Gerichte sitzen, an welche sich die Macht klammert. In der Regel ist es ja schwer genug, mit den Waffen der Logik in jenes Dunkel hineinzuleuchten, mit welchem die Klerikalen ihre Macht zu umgeben verstehen — nur so ein kleines Donnerwetter reinigt die Luft, nur die zuckenden Blitze der Empörung eines in seinen Rechten beleidigten Volkes können das Dunkel durchdringen.

Die Klerikalen haben für einige Zeit ausgespielt und zwar hauptsächlich darum, weil sogar in ihrem eigenen Lager Uneinigkeit ausgebrochen ist, eine Differenz der Ansichten, die bereits soweit gediehen ist, daß man füglich von einer in der Auflösung befindlichen Partei sprechen kann. Sehr gefördert wird das Abschwenken eines Theiles der Klerikalen durch den Umstand, daß die Verbindung zwischen Liberalen und Sozialisten im Augenblicke schon so gut wie aufgehoben ist, so daß einem Zusammenschlusse der gemäßigten Elemente kein ernstliches Hinderniß entgegensteht.

Erfreulich ist, daß dem neugebildeten belgischen Kabinete auch Theodor, der Verfasser des Proportionalwahlgesetzes-Entwurfes, angehören wird, trotzdem derselbe sich lange geweigert hat, ein Portefeuille anzunehmen, weil der Ministerpräsident den von Kommaert gestellten Abänderungsvorschlägen seines Entwurfes zuneigt.

Theodor's Eintritt in das Kabinete wird die Verständigungsarbeit mit den verschiedenen Parteien wesentlich erleichtern. Durch das vom Desmet akzeptirte Wahlgesetz dürfte die Zahl der Mandate um vierzehn vermehrt werden, die durchwegs den Liberalen zufallen.

Oest.-Ung. Monarchie.

○ **Vom allerhöchsten Hoflager.** Wie man uns aus Fischl unterm Gezirgen berichtet, erlegte Seine Majestät bei der Jagd am Offensee drei Gemsen und einen Hirschen. — Volschaster Freiherr v. Pasetti ist am 3. d. Mittags aus Russie in Fischl eingetroffen und wurde um 2 Uhr vom Monarchen in Audienz empfangen und sodann mit Gemalin dem intimen Familiendiner bei Hofe beigezogen. Die Jagden in Eisenerz finden von Sonntag den 6. bis Mittwoch den 9. d. statt. Der König trifft am 6. um 6 Uhr Abends in Radmer ein. Als Gäste nehmen Erzherzog Franz Salvator, Prinz Luitpold und Prinz Arnulf von Bayern theil.

○ **Allerhöchste Auszeichnungen.** Seine Majestät der König hat dem technischen Oberrath der kroatisch-slavonisch-dalmatinischen Landesregierung Georg Augustin in Anerkennung seiner treuen und nützlichen Dienste den Orden der Eisernen Krone III. Klasse und dem Chefarzt des Budapester St. Lukasbades Dr. Béla Bosanyi in Anerkennung seiner auf dem Gebiete des Sanitätswesens erworbenen Verdienste den Titel eines kön. Rathes verliehen.

○ **Fremde Fürlichkeiten in Wien.** Gestern Donnerstag Früh sind Großfürst Konstantin von Rußland und Prinz Nikolaus von Griechenland aus Gmunden, wohin sie sich nach den Vermählungsfeierlichkeiten in Cerinje, zum Besuche der Königin von Hannover, des Herzogs und der Herzogin von Cumberland begeben haben, in Wien eingetroffen. Beide Prinzen reisen nach kurzem Aufenthalte in Wien von dort direkt nach Petersburg.

○ **Eine Bischofskonferenz in Ofen.** Wie „P. U.“ erfährt, wird Kardinal Fürstprimas Klaudius Vahary für Ende August eine Bischofskonferenz in sein Oener Palais einberufen. Den Hauptgegenstand dieser Konferenz wird die Frage der katholischen Landes-Autonomie bilden. Die Einladungen dürften Mitte dieses Monats versendet werden, da Se. Eminenz am 14. d. in der Hauptstadt eintrifft, um am 18. August, dem Geburtstage Sr. Majestät, und am St. Stefanstag in der Mathiaskirche zu pontifizieren.

○ **Ein Ehrenbürger-Diplom** wird dieser Tage dem gemeinsamen Obergespan des Presburger Komitates, Julius v. Szalavsky, durch eine Deputation der altherwürdigen, an geschichtlichen Erinnerungen reichen Stadt Trencsin feierlich überreicht werden. Die Vertretung der genannten Stadt hat nämlich dieser Tage einstimmig beschlossen, Herrn v. Szalavsky, der auch in Trencsiner Komitat die Obergespanns-Würde bekleidet hat, zum Ehrenbürger ihrer Stadt zu wählen.

○ **Die interparlamentarische Friedenskonferenz** wurde am 3. d. Vormittags, wie aus Christiania gemeldet wird, vom Staatsminister Steen mit einer feierlichen Ansprache eröffnet. Ungarn ist bekanntlich durch hervorragende Staatsmänner, obenan Graf Albert Apponyi, bei der Konferenz vertreten.

○ **Zur Hebung der ungarischen Industrie.** Handelsminister Hegedüs erledigte eine Unterbreitung des Landes-Industrievereins bezüglich der heimischen Industrie mit einer Zuschrift, in welcher er den genannten Verein davon in Kenntniß setzt, daß er mit dem Minister des Innern Verhandlungen in der Richtung pflege, daß bei Deckung des gesammten gewerblichen Bedarfs der ungarischen Jurisdiktionen die Produkte der leistungsfähigen heimischen Industrie bevorzugt und diesbezüglich auch bindende Beschlüsse erbracht werden sollen. Im selben Sinne äußert sich auch ein in dieser Frage an die Budapester Handels- und Gewerbekammer gerichteter zweiter Erlaß des Handelsministers.

○ **Ueberfluß an Beamtinnen.** Beim Handelsministerium und bei der Direktion der ung. Staatsbahnen laufen fortwährend unzählige Gesuche ein, in denen sich Mädchen und Frauen um Stellen von Eisenbahn-Kassierinnen bewerben. Solche Posten sind aber in verhältnismäßig geringer Zahl system-

firt, auch gibt es für diese Stellen, sobald eine oder die andere wieder zu besetzen ist, eine Menge Reflektanten, die auf Grund älterer Gesuche schon seit langer Zeit vorgemerkt sind und bereits die Manipulantenprüfung bestanden haben. Nun hat der Handelsminister verfügt, daß die weitere Ausbildung von Manipulanten, insoweit die älteren Kandidaten nicht plazirt werden, einfach zu sistiren sei; die eingereichten Gesuche werden den Bewerbern ohne meritorische Erledigung zurückgegeben. Nach Plazirung der vorgemerkten Reflektanten sollen die in Zukunft frei werdenden Stellen im Wege öffentlicher Konkurrenz besetzt werden.

○ **Die Affaire des Abgeordneten Sima.** Wie erinnerlich, konnte die Konkurs-Affaire des Abgeordneten Franz Sima aus dem Grunde nicht definitiv erledigt werden, weil der Reichstag inzwischen verlagert wurde und der Inkompatibilitätsausschuß in Folge dessen nicht zur entscheidenden Sitzung zusammentreten konnte. Seither wurde bekannt, daß Sima Anstrengungen mache, um sein stark gefährdetes Mandat in einem sicheren Hafen zu bergen. Er reichte nämlich beim Szegediner kön. Gerichtshof, der gegen ihn den Konkurs verhängt hatte, ein Gesuch ein, in welchem er mit Berufung auf seine Vermögenslosigkeit die Aufhebung des Konkurses verlangte. Wie nun aus Szegedin gemeldet wird, hat der Gerichtshof diesem Begehren aus dem Grunde nicht stattgegeben, weil die Inventarisirung des Vermögens noch nicht beendet, zudem aber auch noch Aussicht vorhanden ist, der Konkursmassa nachträglich einen beträchtlichen Zuwachs zuzuführen.

Ausland.

— **Das neue Ministerium in Belgien.** Nach der „Etoile Belge“ wird das neue Ministerium folgendermaßen zusammengesetzt sein: Vorsitz und Finanzen — Smet de Mayer; Krieg — General Donny; Auswärtiges — Chevalier Descamps; Inneres — Liebaert; Ackerbau — Vandenbruggen; Justiz — Theodor oder Merin; Industrie — Cooremann. Man glaubt jedoch, daß die endgiltige Liste erst morgen bekannt gegeben werden wird.

— **Frankreich und Rußland.** Die bevorstehende Begegnung des französischen Ministers Delcassé mit dem Minister Grafen Murawiew in Petersburg wird in der mit der Regierung in Fühlung stehenden Pariser Presse genau so kommentirt, wie die bevorstehende Begegnung des Fürsten Hohenlohe mit dem Grafen Soluchowski zu Russie in der österreichisch-ungarischen und deutschen Presse kommentirt wurde. Die Uebereinstimmung erstreckt sich fast auf die Worte. Die Zusammenkunft in Petersburg, sagt man, habe keinen bestimmten unmittelbaren Zweck, aber sie bedeute immerhin eine Bekräftigung der Stabilität der bestehenden Allianz zwischen Frankreich und Rußland. „P. U.“ meint: „Unsererseits können wir nur hinzufügen, daß wir als neutrale Outsider der Entrevue in Petersburg in aller Gemüthsruhe und ohne eine Spur von Mißtrauen entgegensehen. Der seither verstorbene deutsche Kanzler Caprivi hat einmal gesagt, man werde sich gewöhnen müssen, das franco-russische Bündniß als eine Parallel-Allianz zum Dreibund anzusehen. Von dieser Auffassung abzugehen, liegt auch heute kein Grund vor. So lange in Petersburg jener Geist des Friedens vorwaltet, den Kaiser Nikolaus bei jeder Gelegenheit so ostentabel bekundet, werden Dreibund und Zweibund ruhig nebeneinander bestehen.“

Communal-Beitrag.

Amtliche Publikationen der Kommune Oedenburg.

9656/1899 Hundmachung.

Nachdem die Gestirung der Wegsteuer pro 1899 beendet ist, bringe ich im Sinne des § 23 des G. V. I. vom Jahre 1890 zur allgemeinen Kenntniß, daß das die individuelle Gestirung der Wegsteuer entsprechende Elaborat im hies. Steueradrepaltungsamte vom 5. bis 19. August f. zur allgemeinen Einsichtnahme aufgelegt und, daß Jedermann keine Einwendungen gegen die Gestirung der Steuer innerhalb der obigen Zeit während der Amnestunden einbringen kann.

Gleichzeitig bemerke ich, daß alle jene eine direkte Steuer nicht zahlenden Personen, die ihrer Wegsteuerpflicht in natura entsprechen wollen, diesbezüglich sich innerhalb der obigen Frist im Steueradreparaturamt anmelden können.

Sopron, den 3. August 1899.

Josef v. Gebhardt m. p.,
Bürgermeister.

160/1899

Kundmachung.

Es werden hienit die Weingärten-Besitzer aufgefordert, daß sie das Laub und die Triebe der Weinstöcke, welche mit dem sogenannten Mehlthiu befallen sind, sorgfältig sammeln mögen und dasselbe durch Anzünden vernichten wollen, damit soartig die weitere Verbreitung desselben verhindert werde.

Sopron, am 3. August 1899.

Das städt. Wirthschaftsamt.

Der „Hausknechts-Paragraph“ revivus.

Der Antrag der städt. Rechtskommission.

Oedenburg, 4. August.

Bekanntlich hat sich, zufolge der in der Generalversammlung vom 8. November von Géza Szombor verursachten Standalzenen der städt. Magistrat seinerzeit veranlaßt gefunden, zur Wahrung der Würde der Berathungen des städtischen Vertretungskörpers, den § 13 des städt. Organisationsstatutes in dem Sinne zu ergänzen, daß derjenige Stadtrepräsentant, welcher zufolge Fiskalats-Antrages wegen Verletzung der Generalversammlung zu einer Geldstrafe verurtheilt wird, bis zum Erlage derselben von den Sitzungen des städtischen Municipal-Ausschusses ausgeschlossen werden möge.

Zufolge eines Rekurses wurde der Beschluß an das Ministerium des Innern geleitet und dort, wie aus dem diesbezüglichen Erlaß ersichtlich, dem Wesen der Sache nach auch genehmigt.

Wohl hat der Minister davon Abstand genommen, den Beschluß der städtischen Repräsentanz vollinhaltlich zu bestätigen, doch finden die Intentionen der leitenden städtischen Kreise, welche dem § 13 die entsprechende Straffunktion zu sichern wünschen, durch die Emunziationen des Ministers vollwerthig Geltung.

Der zufolge Fiskalatsklage zu einer Geldstrafe verurtheilte Repräsentant kann laut der vom Minister herabgelangten Verständigung wohl nicht aus derselben Sitzung momentan ausgeschlossen werden, doch kann derselbe insofern nicht an den Generalversammlungen des städt. Municipal-Ausschusses theilnehmen, bis er die über ihn verhängte Geldstrafe erlegt hat (nachdem laut § 54 des G.-N. XXI. vom Jahre 1886 nicht der sofortige Erlag der Geldstrafe, sondern die Eintreibung im Verwaltungswege verfügt wird).

In diesem Sinne hat die städt. Rechtskommission gestern Beschluß gefaßt und den Antrag entsprechend formuliert, daß der Repräsentant, welcher zu einer Geldstrafe verurtheilt wird, insoweit nicht an den Sitzungen des städt. Municipal-Ausschusses theilnehmen kann, bis die betreffende Geldsumme vollständig eingezahlt ist.

Der Antrag wird an den Magistrat geleitet und der nächsten städt. Generalversammlung zur Entscheidung vorgelegt werden.

Jedenfalls wird der den Motiven des Ministers angepaßte neuere Antrag ohne Schwierigkeit mit erdrückender Majorität Annahme finden. Dies schuldet die städt. Repräsentanz ihrer eigenen Würde.

Tagesbericht

aus Oedenburg und Westungarn.

Tageskalender. Sonntag 5. August. Katholiken: M. Schnee. — Protestanten: Oswald. — Griechen 24. Juli: Christine. — Israeliten: 29. S.

* **Die städt. Finanzkommission** hielt gestern Nachmittag unter dem Vorsitz des Magistratsrathes Dr. Franz Prinz eine Sitzung. Die Kommission erledigte eine Anzahl von Rechnungen und geringfügigen Gegenständen. Zur Verhandlung gelangte das Gesuch der Waldhüter, welche die Erhöhung ihres Quartiergeldes von 75 auf 100 fl. ansuchten. Die Kommission lehnte das Gesuch ab.

* **Die städt. Rechtskommission** hielt gestern Nachmittag eine Sitzung. Zunächst wurde das Pensionsgesuch des Chefs des städt. Steuerbemessungsamtes Josef Friedrich, der wegen seiner zunehmenden Neurasthenie um seine Pensionirung eingeschritten war, in Berathung gezogen. Die Kommission beschloß auf Grund der 32jährigen Dienstzeit desselben im Sinne des Pensionsstatutes eine Pension von 1098 fl. in Vorschlag zu bringen. — In Angelegenheit des Pensionsgesuches des städt. 1. Veterinärs Leopold Fischer wurde auf Grund seiner 13jährigen Dienstzeit dessen Pension mit 368 fl. vom 1. Oktober l. J. in Antrag gebracht. — Für die Tochter des verstorbenen städt. Kanzlisten August Gemeiner, die 7jährige Augusta Gemeiner, wurde bis zu deren 18. Lebensjahre ein Erziehungsbeitrag von jährlichen 80 fl. vorgeschlagen. Die Kommission erledigte noch mehrere Gegenstände.

* **An die Löwerverbesher.** Seitens des Präsidiums der Löwer-Kommission ergeht an sämtliche Mitglieder wie auch an die Löwerbesitzer und Interessenten im Allgemeinen die abermalige höfliche Aufforderung, zu dem morgen Samstag um 5½ Uhr Nachmittag in der Villenrestauration stattfindenden Konferenz möglichst vollständig zu erscheinen, um dadurch ihr Interesse für das Projekt der Einführung der elektrischen Straßenbahn in die Löwer zu bekunden, eine je eingehendere Berathung und eventuell auch die Fassung von im Interesse der Zukunft der Löwer gebotenen Beschlüssen zu ermöglichen. Separate Einladungen werden keine versendet.

* **Die Oedenburger städt. Kassengebarung als Vorbild.** Die Buchhaltung der Stadt Komorn hat an die Oedenburger das Ansuchen gerichtet, ihr ein Exemplar des auf die Zentralisirung der städt. Kassen und die städt. Rechnungsgebarung bezüglichen, vom Ministerium des Innern als muster-giltiges Vorbild anerkannten Statuts behufs Reorganisation der eigenen Buchhaltung und Kassengebarung zur Verfügung zu stellen. Die städt. Buchhaltung wird dem gewiß schmeichelhaften Ansuchen entsprechen. Die in der Komorner Zeitschrift erwähnte ministerielle Anerkennung der Muster-giltigkeit der Organisation unserer städt. Buchhaltung und Kassengebarung, welche nicht nur in administrativ-technischer Beziehung, sondern auch in Bezug auf die Leichtigkeit und Verlässlichkeit der Kontrolle den auf diesem Gebiete bisher erreichten höchsten Fortschritt aufweist, kann die Bürger unserer Stadt nicht nur mit vollster Beruhigung, sondern auch mit berechtigtem Stolz erfüllen.

* **Resignation eines Stadtrepräsentanten.** Der bekannte Zementfabrikant und Stadtrepräsentant Josef Huber hat auf sein Mandat verzichtet und seine Resignation dem Bürgermeister Josef v. Gebhardt angemeldet. Hiemit wird ein weiteres Mandat des 3. städt. Wahlbezirktes vakant und wird die Neuwahl und zwar auf drei Jahre im Monate Dezember erfolgen. Gleichzeitig finden sieben Neuwahlen auf die gesetzliche Dauer von sechs Jahren statt.

* **Neufeld - Stinkenbrunner Straße.** Morgen Früh findet in Neufeld die Verhandlung in Angelegenheit der Neufeld-Stinkenbrunner Witznaststraße statt. Die Verhandlung, zu welcher sämtliche Interessenten berufen wurden, leitet Komitats-Obernotar Dr. Joltán v. Badis.

* **Radfahr-Tournee.** Ein Mitglied des „Soproni kerékpár-egyesület“, Herr Gustav Ferrendy, hat vorgestern eine 14tägige Radfahrtour angetreten. Derselbe begibt sich über Wien, St. Pölten, Linz, Gmunden, Fischl und Salzburg nach München und kehrt über Innsbruck nach Oedenburg zurück.

* **Todesfälle.** Gestern Nachmittag fand das Leichenbegängniß des pensionirten städt. Amtsdieners Andreas Boór, des Vaters des städt. Baumeisters Ferdinand, des Maurermeisters Andreas und der Zimmermeister Karl und Franz Boór, unter großer Theilnahme statt. — Gestern starb in Agendorf der pensionirte Musik-Feldwebel Josef Lukjander, Vater des Oedenburger staatlichen Matrikel-führer-Stellvertreters Franz Lukjander.

* **Radfahrturnier in Petöháza.** Die Kapuziner und Petöházaer Radfahr-Vereine veranstalteten Sonntag, den 6. d. in Petöháza ein Turnier. Nennungen sind erfolgt seitens der Herren: J. Heumesser, Josef Tarr und Peter Kramer (Sempronia) Ernst Sugár, Champion des Oedenburger Komitats. Dem Turnier folgt ein Tanzkränzchen.

* **Das gute Herz von Oedenburg.** Für den rekonvaleszenten Mediziner, für welchen eine Kollekte im Zuge ist, sind von M. N. 5 fl. eingelaufen. Ausgewiesen 12 fl., zusammen 17 fl. Hiemit sind nahezu zwei Drittel der Kurkosten für den laufenden Monat gedeckt. Hoffentlich wird die noch fehlende Summe von edlen Menschenfreunden bald ergänzt.

* **Journalisten-Zündhölzchen.** Die Szegediner Zündhölzchenfabrik Leopold Pálfi hat bekanntlich dem Präsidium des Verbandes der Provinz-Journalisten zu Gunsten des Journalisten-Pensionsfonds zwei Prozent ihres Reingewinnes offerirt, welche diesem Fonde nunmehr in der That auch zufließen. Das Präsidium des Verbandes hat der Firma Pálfi hierfür in einem verbindlichen Schreiben seinen Dank zum Ausdruck gebracht und der Erwartung Raum gegeben, daß das patriotische Publikum mit aller Sympathie für die größtmögliche Verbreitung dieses vorzüglichen vaterländischen Produktes eintreten wird. Die „Journalisten-Zündhölzchen“ haben bereits auch in Oedenburg Eingang gefunden und sind von nun an in der hiesigen Großtrafik und Filialen erhältlich. Hoffentlich wird dieses anerkanntenswerthe Beispiel in den weitesten Kreisen Nachahmung finden und dürften unsere Kaufleute im Interesse der Unterstützung der vaterländischen Industrie demnächst die Szegediner vorzüglichen Pálfi'schen Fabrikate allgemein einführen.

* **Tod im Bergwerke.** Wir berichteten kürzlich über den Unfall des Brennberger Bergarbeiters Josef Sevcik, der im Bergwerk verunglückte und nach einigen Tagen im Spital, in Folge eines Nervencholes starb. Ueber den Fall wurde der Budapester Berghauptmannschaft die Meldung erstattet. Die Berghauptmannschaft ordnete auf Grund des Berichtes die Einstellung der Untersuchung an.

* **Aus dem Oedenburger Matrikelamte.** Vom 2. August bis heute wurden folgende Geburten angemeldet: Dem Wilhelm Rosenzweig, Gemischtwaarenhändler und Gattin Antonia Neumann ein Knabe, Richard, Jr.; dem Stefan Böös, städt. Gardist und Gattin Theresia Bajter ein Mädchen, Theresia, kath.; dem Josef Samson, Postkutscher und Gattin Elisabeth Somogyi ein Knabe, Franz, kath.; dem Josef Friedl, Wirthschaftsbürger und Gattin Rosalia Stagl ein Knabe, Josef, kath.; dem Gottfried Strobl, Wirthschaftsbürger und Gattin Sofie Pohl ein Mädchen, Susanna, ev.; dem Michael Schöberl, Kolier und Gattin Anna Mednicz ein Knabe, Johann, kath.; dem Michael Kotlik, Bahndienstleister und Gattin Marie Agh ein Mädchen, Marie, kath.; dem Mathias Kienzl, Fuhrmann und Gattin Marie Lakis ein Knabe, Josef, kath.

Verkündigung: Ferdinand Winter, Bürstenbindergehilfe und Leopoldine Wallner (Oedenburg).
Todesfälle: Andreas Boór, städt. Amtsdieners, ev., 73 Jahre, Altersschwäche; Leopold Spizer, Jr., Schneidermeister, 68 Jahre, Krebs im Gesichte.

* **Razzia.** Die Polizei hielt heute Nacht eine Razzia. Es wurde ein, aus der Stadt verwiesener Zigeuner aufgegriffen und verhaftet.

* **Zum Viehmarkt** wurden heute 581 Stück Hornvieh, 448 Stück Schweine und 75 Stück Kälber aufgetrieben. Der Preis des lebenden Schlachtviehs variirte per Meterzentner zwischen 26 und 33 fl.

Photographische Apparate für Eisenkanten. Wir empfehlen Allen, die für Photographie diesem anregendsten und von Jedermann leicht zu erlernenden Sport-Interesse haben, das seit 1854 bestehende Spezialhaus photographischer Bedarfsartikel der Firma **A. Wolf**, t. u. t. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrierten Preisliste, die auf Wunsch gratis versandt wird.
15—a

Gerichtshalle.

— **Aus Eifersucht.** Die Hornsteiner Landleute Franz Sulits und Adolf Gerdénits wurden wegen einer Dorfschönheit, für welche beide in Liebe entbrannten, von der Eifersucht geplagt. Die Leidenschaft der Beiden kam kürzlich in einer ländlich-sittlichen Keilerei zum Ausbruch. Sulits, dem die Bauernburschen Mathias Lang und Franz Wallensits assistirten, blieb Sieger, trotzdem Gerdénits mit dem Messer auf seine Gegner einhieb und dieselben verwundete.

